

Umschlag der Broschüre  
(vorne)

Das Original hat die Maße 20 cm in der Breite und  
24 cm in der Höhe.

Es trägt den handschriftlichen Text:

*„Merkstein, den 1. Januar 1855*

*Tevis, Küster“*

„Dülmen, 9. April (Fünfhundertjährige Jubiläumsfeier) (*Anmerkung: Es ist das Jahr 1882*) Heute feierte unsere Stadt ein eigenartiges Fest: das fünfhundertjährige Jubiläum einer kirchlichen Prozession ohne Priester. Als im Jahre 1381 auf 1382 der Würgeengel der Pest durch unsere Gaue zog, wurde Dülmen besonders stark heimgesucht. Die Einwohnerschaft war auf ein kleines Häufchen zusammengeschmolzen; kein Priester war mehr unter den Lebenden. Alle waren ihrem Pflichteifer zum Opfer gefallen. Da sammelt in der Osternacht 1382 der Bürgermeister die Übriggebliebenen, lässt alle Glocken läuten, nimmt ein Kruzifix aus der Kirche, trägt es der Gemeinde voraus und hält einen Umzug durch die Stadt unter dem lauten Gesange: „Christus ist auferstanden.“ Neuer Mut und freudiges Gottvertrauen erfüllen die kleine Schar. – Die Pest hatte ihre Gewalt verloren, sie hatte ausgetobt. Zur dankbaren Erinnerung wird noch alljährlich dieser Umzug gehalten. Bis auf den heutigen Tag empfängt in der Osternacht, morgens um 3 Uhr der Bürgermeister das Kruzifix aus der Hand des Pfarrers, nimmt den alten Gesang an und führt immer zahlreichen Prozessionsteilnehmer durch die Stadt, während die Häuser durchschrittenen Straßen hell erleuchtet sind. In diesem Jahr hat man sich bemüht, der Prozession durch Flaggen und lautes Böllerschießen ein besonders festliches Gesicht zu verleihen. (Ausschnitt aus der Kath.Volkszeitung)

Im Jahre 1797 ist der König Ludwig XVI. von seinem eigenen Volke ermordet worden; er war katholisch. Republik in Frankreich, dann (*ging*) es auf Italien zu. In der Nacht vom 27. auf den 28. Dezember 1797 brach ein Aufstand aus, dessen Spitze sich unter dem Schutze der französischen Offiziere auf Italien zu (*bewegte*). Das Pariser Direktorium sandte eine Armee gegen den Papst Pius VI. unter dem Oberbefehl des Generals Berthier, der am 11. Februar 1798 ohne Widerstand in Rom einrückte und am 15. daselbst die Republik ausrief. Da war es um den Hl. Vater zu tun (*Anmerkung: schlecht um ihn bestellt*), (*denn man hatte es*) darauf (*Anmerkung: auf ihn*) abgesehen. Allein sie hatten sich an dem ehrwürdigen Greis Pius VI. versehen. Pius VI. verweigerte dem französischen Konsul die beanspruchte Befugnis – sie wollten auf dem Gesandtschaftsgebäude die Fahne der Republik aufpflanzen. Allein (= *doch*) die Römer folgten ihr nach ...

... und bewarfen (*sie*) mit Steinen. Die Franzosen bestanden darauf (*und*) es wurden 2 Agenten gestellt: Lafflotte und Basseville. (*Basseville*) durcheilte mit den Franzosen. (*Anmerkung: Er zog in aller Eile mit den Franzosen los.*) Die dreifarbige Fahne wurde aufgepflanzt. Die Römer folgten ihnen und kurz (*danach*) entbrannte ein Aufruhr. Der Hl. Vater Pius VI. legte gegen diese kühne Verletzung seiner Rechte Protest ein; dafür wurde der Hl. Vater gefangen genommen. Trotz seiner 80 Jahre und seines leidenden Zustandes musste Pius VI. daher in der Nacht vom 19. Auf den 20. Februar 1798 seine Hauptstadt verlassen und ins Elend wandern: Man schleppte den Greis (*weg*). Er wurde – sorgsam in verschlossenem Wagen - nach Siena gebracht und darauf nach Florenz. Bis zum 29. März des folgenden Jahres (*hatte er hier*) einige Rast. Dann ließ das Pariser Direktorium ihn nach Turin und von dort nach Briançon abführen. Von Briançon ging die Zwangsreise weiter nach Grenoble und endlich nach Valence weiter, ...

... wo er am 14. Juli 1799 ankam; sein schneeweißes Haar flatterte im Winde. 3 Husaren wollten für die Reise aus Mitleid ihre Pelze dem Hl. Vater geben. Der Greis aber lehnte sie ab, er wollte lieber selbst leiden, als anderen Leiden zu verursachen. Da ist er in Valence am 29. August gestorben, im 81. Jahre seines Alters und im 25. seines Pontifikats. Am 15. Februar ist die Leiche nach Rom gebracht (worden).

Anno 1797, den 22. Oktober, haben die Franzosen den Herren Pastören und Kaplänen das Messelesen verboten, weil sie die Konstitution nicht annehmen wollten und die Franzosen wollten haben, dass die Geistlichen (*den*) Eid schwören (*sollten*), der Republik treu zu sein. Die Geistlichen, die den Eid nicht taten, mussten ins Elend wandern. Es hatte 7 Jahre gedauert. - Pius VII. – Napoleon Bonaparte

Auf Napoleons Begehren reiste der Hl. Vater der Christenheit unter Tränen am 2. November 1799 unter Begleitung von 4 Kardinälen und 2 Prälaten von

Rom ab.

Tevis III: Seite 3

4 Bischöfe kamen am 25. November zu Fontainebleau mit Napoleon zusammen. (*Der hl. Vater*) gelangte am 28. nach Paris und nahm am 2. Dezember unter Assistenz mehrerer Kardinäle und hoher Prälaten die feierliche Salbung des Kaisers in der großen, ehrwürdigen Liebfrauenkirche zu Paris vor. Ehe die Zeremonien der Salbung begannen, fragte der Papst Napoleon, ob er verheiße, den Frieden der Kirche Gottes aufrecht zu erhalten: „Ich verspreche es.“ (*antwortete Napoleon.*) Im Augenblick der Salbung knieten Napoleon und seine Gemahlin Josephine zu den Füßen des Altars auf die Knie nieder. Dann stieg Napoleon zum Altar (*hinauf*) und setzte sich die Krone selber auf das Haupt. Hernach nahm er auch die Krone der Kaiserin und krönte sie.

Am 5. Mai 1805 kam Pius VII. wieder nach Rom zurück. Zuerst verlangte Napoleon, dass sein Bruder Hieronymus (*Anmerkung: Jérôme*), der eine protestantische Kaufmannstochter geheiratet hatte, von ihr geschieden zu werden. Darin konnte der Hl.

Vater nicht einwilligen.

Tevis III: Seite 4

Am 3. Februar 1808 zog der General Miollis in Rom ein, am 17. Mai 1809 vollendete (*er*) das Werk der Beraubung, am 10. Juni wurde unter dem Donner der Kanonen (*an*) der Engelsburg das päpstliche Wappen heruntergerissen (*und*) das französische aufgepflanzt. Der Hl. Vater ließ an demselben Tag die - für diesen Fall bereitgehabte - Bannbulle an den drei Haupt-kirchen der Stadt anschlagen: Die Urheber - so der Hl. Stuhl - wären dem Kirchenbann verfallen!

In der Nacht vom 5. auf den 6. Juli drang ein Haufen - von Gendarmen angeführt - auf Leitern in den Quirinal-Palast. - Sie verlangten vom Papst Verzichtleistung. Der Hl. Vater sagte: „ Ich lasse mich eher in Stücke hauen, als zu verzichten!“ Auf diese Antwort wurde er verhaftet, in einen geschlossenen Wagen gebracht, (*er*) und sein Kardinal ohne Diener, ohne Wäsche, ohne Geld mit 14 Groschen. Die Reise ging nach Florenz, da blieb er drei Stunden, weiter nach Nizza, dann weiter nach Savona.

Tevis III: Seite 5

*(Hier)* blieb er drei Jahre von 1809 bis 1812, dann weiter nach Fontainebleau. Im Jahre 1813, den 24. März, schrieb Napoleon an den Hl. Vater. Da bekam er Raum, aber er erfuhr an sich die volle Wahrheit des Wortes der Propheten: „Mein ist die Rache; ich will vergelten!“ spricht der Herr. „Verzweifelt auch nicht an meinem Gesalbten!“ – Sieben Jahre lang hatte Napoleon der Säule und Stütze der Kirche aller Freiheit beraubt und immer danach gesucht, ihn zu stürzen. Sieben Jahre musste er auch gefangen sitzen. Am 14. Mai 1813 war der feierliche Einzug des Hl. Vaters, Pius VII., in Rom.

Als der alte Napoleon auf der Insel Helena sterbend dem Priester Vignali mit fester Stimme erklärte, dass er in der katholischen Religion geboren sei und die Pflichten, die sie auferlege, erfülle, und jetzt die Tröstungen, die sie gewähre, nämlich die Sterbesakramente, empfangen wolle, da glaubte ...

Tevis III: Seite 6

... er, bemerkt zu haben, wie sein Arzt, der die Erklärung mit angehört hatte, darüber lächelte. Das Verdross aber den alten Napoleon ungemein; darum sagte er ihm frank heraus: „Wenn sie keine Religion haben, so ist das Ihre Sache und kümmere ich mich nicht darum, was aber mich betrifft, so glaube ich an einen Gott und Richter und schäme mich nicht, die Pflichten eines Christen zu erfüllen. Lassen sie also Ihr Lachen, bis Sie ans Sterben kommen; dann lachen Sie, wenn es Ihnen danach ist.“ – Tatsache ist es, dass noch alle, welche die Rechte und Unabhängigkeit der Religion verletzt haben, schwer heimgesucht worden sind.

Tevis III: Seite 7

Paulus Melchers, geboren den 6. Januar 1813 zu Münster, Sohn der Eheleute Johann Franz Melchers aus dessen zweiter Ehe mit Maria Anna Holtermann. Im Herbst 1823 trat er in die Infima (*Anmerkung: unterste Klasse, später auch „Sexta“ genannt!*) des Paulinischen Gymnasiums ein und verließ dasselbe 1829, erst 16 Jahre alt, als Abiturient mit dem Prädikate der „Auszeichnung“, besuchte im nächsten Winter philosophische Vorlesungen an der Akademie zu Münster und gehörte dann drei Jahre lang der Universität zu Bonn als Studiosus Jurist an. Im Frühjahr 1833 trat er als Auskultator (*Anmerkung: Vorstufe des Gerichtsreferendars*) in den preußischen Justizdienst, arbeitete als solcher und später als Referendar 5 Jahre lang bei verschiedenen Gerichtshöfen seiner Vaterstadt und genügte gleichzeitig im Jahre 1833-34 als einjähriger Freiwilliger beim 13. Infanterie-Regiment seiner Militärpflicht. Nach vieljähriger und reifer Prüfung gelangte der Jurist indes mehr und mehr zu der vollen Überzeugung seiner Berufung zum geistlichen

Stand, verließ deshalb im Jahre 1838 den Justizdienst,

Tervis III: Seite 8

... nachdem er schon Jahre lang sich vorzugsweise mit theologischen Studien beschäftigt hatte, und ging im Herbst 1838 als Studiosus der Theologie nach München. Kurz zuvor, am 20. November 1837, war der Kölner Erzbischof Clemens August von Droste gefangen auf die Festung abgeführt worden. Mitten in die große, hierdurch hervorgerufene, kirchliche Erregung, fiel das theologische Triennium (*Anmerkung: Ende eines 3-jährigen Studiums*) des künftigen Erzbischofs von Köln, der Hauptstadt des katholischen Vaterlandes. Joseph von Görres und die unter seiner Ägide eben gegründeten „Historischen politischen Blätter“ an der Spitze waren ein Hauptherd der Bewegung. – Melchers blieb in München (*noch*) zwei Semester, in welchen er auch Döllingers Zuhörer war. Im nächsten Herbst 1839 nach Münster zurückgekehrt, wurde er auch hier, genau 10 Jahre nach seiner ersten Immatrikulation als „Stud. Theol.“ wieder immatrikuliert, bestand ein Jahr darauf die Schlussprüfung „Pro Introitu in Seminarium episcopale“, ...

Tevis III: Seite 9

... (*und*) wurde nach glücklicher Genesung von einem schweren Nervenfieber in das – damals von Schmüling geleitete – Priesterseminar aufgenommen und erhielt am 5. Juni die hl. Priesterweihe. Am 14. August wurde er als Kaplan in Haltern angestellt, wo seit (*langem*) der 50-jährige Büttner als Pfarrer wirkte. Hier fungierte er etwas über drei Jahre bis er im Herbst 1844 – einem längst gehegten Wunsch folgend – nach Rom pilgerte. Schon vor dem Antritt dieser Reise war er von dem greisen Bischofe Kaspar Maximilian von Droste zum Subregens (*=stellv. Leiter*) des Priesterseminars und zum Geistlichen Rat am Generalvikariat ernannt worden.

Im nächsten Frühjahr trat er beide Stellen an. Als Regens Schüling 1851 gestorben war, wurde Melchers am 30. April 1851 zu dessen Nachfolger ernannt und ein Jahr später, am 17. April 1852, auf die –mit der Regentschaft gewöhnlich verbundenen – Domkurie investiert. Wieder ein halbes Jahr später verließ er...

Tevis III: Seite 10

... das Seminar, um an *(die)* Stelle seines verstorbenen Oheims, des ehrwürdigen Weihbischofs und Dompropstes Franz Arnold Melchers, Generalvikar des Bischofs Dr. Johann Georg Müller, zu werden *(Richtig: „zu kommen“!)* am 31. Dezember 1852. Zwei Jahre darauf, am 27. Dezember 1854, ernannte ihn sein Oberhirte auch zum Dom-Dechanten. Melchers hatte beinahe 5 Jahre lang an der Spitze der Verwaltung seiner Heimatdiözese gestanden, bis er am 3. August 1857 im Konsistorium zu Bologna von Pius IX. zum Bischof von Osnabrück präkonisiert (= *seine Ernennung wurde bekannt gemacht*) *(wurde)*. Kurz vor seinem Scheiden aus der Heimat (1857) erhielt er das Ehrenbürgerrecht der Stadt Münster, um bald darauf, am 29. Februar 1858, zum Apostolischen Provinzial der nordischen Missionen ernannt zu werden. Seine feierliche Konsekration und Inthronisation erfolgte durch den Bischof Wendelin von Hildesheim unter Assistenz der Bischöfe von Münster und Paderborn zu Osnabrück am 20. April 1858.

Tevis III: Seite 11

Im Jahre 1860 wurde er Päpstlicher Hausprälat und Thronassistent. Zum Osterfest des Jahres 1860 machte der Oberhirte von Osnabrück die – jedem neu ernannten Bischof vorgeschriebene – Pilgerfahrt zu den Grabstätten der Apostelfürsten. - 1862: Ritter des Hannoverschen Guelfenordens (*Anmerkung: Welfenorden*) des Jahres. 1862 reiste er zum 3. Mal nach Rom zu der großen Kanonisationsfeier am Pfingstfeiertag (*Anmerkung: Heiligsprechungsfeier japanischer Märtyrer aus dem 16. Jahrhundert*). Am 8. Januar 1866 wurde er als Nachfolger des Kardinals von Geißel vom Hl. Vater zum Erzbischof von Köln praeconisiert (*Anmerkung: seine Ernennung wurde bekannt gegeben*) und am 8. Mai im Hohen Dom zu Köln inthronisiert.

1867 sah er zum 4. Mal die ewige Stadt Rom bei Gelegenheit des Centenariums (*Anmerkung: Hundertjahrfeier*) der Apostelfürsten.

1867: Römischer Patrizier. –

Tevis III: Seite 12

Im Jahre 1869 (*hat er den Titel*) „Ritter des Preußischen Rother-Adler-Ordens erster Klasse“ (*Anmerkung: Dies ist nach dem Schwarzen-Adler-Orden die höchste Klasse für Nicht-Militärs!*) erhalten. Im Jahre 1870 war der Oberhirte, der hochwürdige Erzbischof Dr. Paulus Melchers, zu Rom als Mitglied des Vatikanischen Konzils. (*Anmerkung: Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes und des Päpstlichen Primats; beides lehnte Melchers innerlich ab, wurde aber durch den Papst gezwungen, seine Zustimmung zu geben, weil er ansonsten exkommuniziert worden wäre!*) - „Ein schwerer Schlag hat unsere Erzdiözese getroffen: Unser geliebter Oberhirte, Dr. Paulus Melchers, wurde heute mor-gen, 8 Uhr, in das hiesige Gefängnis abgeführt“. - **Köln, den 31. März 1874. Das Erzbischöfliche Generalvikariat - Dr. Baudri**

Es war wegen des preußischen und französischen Krieges 1870/71. Am 11. Mai 1873 haben die Maigesetze angefangen u. unser Erzbischof Paulus Melchers richtete sich nicht nach den staatlichen Gesetzen, was auch nicht geschehen konnte; es war dem Staate nicht erlaubt, Geistliche zu versetzen oder Priesterweihen vorzunehmen. Nachdem ist unser hochwürdiger Erzbischof 1875 nach Holland geflüchtet. 1885 zum Kardinal ernannt in Rom. Der sehr ehrwürdige Herr Kardinal gestorben zu Rom, am 6. Dezember 1895 (*richtig: 14.12.1895*)

Tevis III: Seite 13

Die Münsterkirche der Kaiserstadt Aachen! Einweihung am Dreikönigstag durch den hl. Vater, Papst Leo III., Anno 804. Bei der waren anwesend 365 Bischöfe. Der selige Karl der Große, erster deutscher Kaiser, gestorben 814 zu Aachen. Vor 800 Jahren war das Land der südlichen und südwestlichen Umgebung der alten Krönungsstadt Aachen über deren Bannmeile – eine Entfernung von zwei Stunden–hinaus noch ziemlich wild und wenig bewohnt. Der schöne Boden war meist mit Waldungen bedeckt und wenig sicher. Die alte Krönungsstadt – *regni sedes principalis* (*Anmerkung: Aus dem Aachenhymnus: "Urbs Aquensis, urbs regalis, regni sedes principalis, prima regum curia" > Übersetzung: „Stadt Aachen, Königsstadt, du hehre alter Städte Kron` und Ehre, Königshof voll Glanz und Ruhm!“*) – hatte besondere Vorrechte; ihre Bürger waren in ganzen Reich zoll- und dienstfrei und der Reichsacht nicht unterworfen. Der süd- und südwestliche - über diese Grenze der Stadtberechtigung hinaus gelegene - Teil gehörte zur Grafschaft Limburg und stieß in diesen Richtungen mit dem Beherrscher des Jülicher Landes und des Bistums Lüttich

zusammen und die im Westen...

Tevis III: Seite 14

... durch die Falkenburger Gebiete begrenzt wurde.

Zu dieser Zeit war das – an der Ahr ansässige – sehr begüterte Grafengeschlecht der Saffenberger als Belehnte des Limburger Fürsten Besitzer der Herrlichkeit Rode.

Im Jahre 1102 trat ein Spross des edlen Geschlechtes derer von Antoing aus Flandern - mit der ihm durch Traum-Visionen gestellten Aufgabe, ein Kloster nach den Regeln des hl. Augustinus zu errichten – hervor. Seine Name: Ailbertus. Schon vorher hatte er durch seine bedeutenden Güter ein Chorstift, Sankt Medar bei Tournai in Flandern errichtet und war selbst Chorherr dieses Stiftes und Canonicus der Kathedrale von Tournai geworden. In seinen Visionen erblickte er eine herrliche Landschaft, welche aufzusuchen, er sich berufen fühlte, um daselbst ein Kloster und eine Pflanzstätte zur Erziehung und Ausbildung der Jugend, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollte, zu stiften. Der – durch seine Gelehrsamkeit und seine hohen Tugenden schon im Rufe der

Heiligkeit stehende - ...

Tevis III: Seite 15

16

Mann, Ailbertus mit Namen, begab sich mit Gottvertrauen auf Reisen und entdeckte dort, wo jetzt Klosterrath steht, die liebliche Stätte, wie er sie im Traum gesehen hatte.

In der Tat ist diese Gegend eine so anmutige Gegend, wie man sie nur irgendwo zu finden vermag. Es sind keine großartigen Szenerien mit hohen Bergen, Klippen oder Strömen; dagegen blickt man von dem - auf dem Beginn der Abstufung der Kirchrather Hochebene gelegene - Klosterplatze aus in ein liebliches Tal vor sich. In der Tiefe des Tales befindet sich Hertogenrode und dort das Saffenbergische Kastell. Der sehr begüterte Graf Saffenberg (*war*) als Belehnter des Limburger Fürsten Besitzer der Freiherrlichkeit Rode. Für eine Anlage, wie Ailbert sie bezweckte, konnte keine anmutigere, friedlichere und sicherere Stelle gefunden werden.

Er suchte darum auch den Grundherren, Graf Adalbert von Saffenberg, auf, trug ihm sein ...

Tevis III: Seite 16

... Anliegen vor und fand wohlwollendes Gehör.

Adalbert schenkte ihm den gewünschten Grund und Boden, dazu noch bedeutende Geldmittel zur Gründung des Klosters und verlieh ihm seinen mächtigen Schutz.

Der fromme Ailbert, durch die Erfüllung seines Traumgesichtes beglückt, beeilte sich zunächst, einen Holzbau zum Aufenthalt der Mönche und Männer, welche ihm zur vorläufigen Lösung seiner Aufgabe behilflich waren, sowie eine provisorische Kirche - ebenfalls aus Holz - zu errichten. Bald entstanden unter dem Schutze des Klosters Ansiedlungen und Niederlassungen im Ländchen von Rode, für welche das Kloster baute, Pfarreien stiftet und sie deservierte (*Anmerkung: für Leistung bezahlte*). Es strömten daraufhin Leute in großer Zahl herbei, die sich in den nun sicher gewordenen (*Land-*)Strichen niederließen und auch durch die gelehrten und frommen Priester

Gelegenheit fanden, die Heilslehre zu vernehmen. Die Folge davon ...

Tevis III: Seite 17

... war, dass diesen begabten, gotterleuchteten Männern reichlich Gaben der Großen zuflossen. Sie kamen den Schenkenden wie den Beschenkten in gleicher Weise zum Nutzen. Nach diesen ersten Provisorien ging Ailbert zum Bau eines würdigen Gotteshauses über. Die jetzt noch stehende Krypta-Gruft wurde angelegt im Jahre 1104 und im Jahre 1108 vollendet, zu welchem Zwecke am 13. Dezember desselben Jahres im Beisein des Erzbischofs Bruno von Trier, vieler hoher geistlicher Würdenträger und einer Menge hoher weltlicher Herren, der Fürstbischof von Lüttich, Abbertus, erschien, um die Konsekration vorzunehmen: „In honorem Dei genitricis Mariae sanctique Gabrielis Archangeli“ (*Anmerkung: Zu Ehren der Gottesmutter Maria und des hl. Erzengels Gabriel*). Bei dieser feierlichen Gelegenheit erklärten die Grafen Saffenberg: Adalbertus autem comes et filius cum eo Adolphus, ante Altare stantes coram pontifice etc. (*Anmerkung: Adalbert und sein Begleiter und Sohn Adolf, mit ihm vor dem Altar und dem*

*Bischof stehend*) feierlichst, dass sie die Abtei und alles, was sie ihr geschenkt, ...

Tevis III: Seite 18

... frei und frank von ihrer Gerichtsbarkeit stellten, so dass von dem Augenblicke an, die Abtei selbst Lehns- und Gerichtsbarkeit in ihrem Sprengel auszuüben berechtigt war, welches Recht sie dann auch viele Jahrhunderte hindurch benutzte. Zugleich verlieh Bischof Abbertus dem jungen Institut die weitgehendsten Privilegien, so auch die, sich selbst die Äbte und die Prälaten zu wählen.

Das ist die Geschichte der Entstehung dieser Anstalt, welche im Jahre 1104 gegründet (*wurde*). Sie zeigt uns ihre architektonisch vollendeten Formen, ihren kostbaren Schmuck in Werken der Steinhauerkunst. Dieser prächtige Bau, zu dessen Inneren der tertiäre weiße Sandstein der Merksteiner Pfarr (*-kirche*) verwendet worden ist. Er zeichnet sich durch besonders kühne und hohe Rundbogen und Verwendung besonders großer Steinblöcke aus.

Am Tage nach der Konsekration der Krypta, im vierten Jahre nach der ersten Besitznahme, wurde...

Tevis III: Seite 19

... die Kirche zu Kirchrath, welche Ailbert zugleich mit der Gruft gebaut hatte, eingeweiht, ein Beweis für die rege Tätigkeit der Stifter.

Die Gemeinde wurde erst unter Richterich eingepfarrt, jedoch schon 1115 als selbständige Pfarre erhoben. Der Erfolg der Stifter war überraschend groß; das Einweihungsfest nahm einen glänzenden Verlauf und verlieh der Abtei neuen Ruhm.

Von allen Seiten strömten begüterte Leute, namentlich Mitglieder des Adels herbei, welche dem Kloster reiche Geschenke, Geld und Güter, zubrachten, so dass sein Besitztum sich in kurzer Zeit übermäßig ausbreitete; die Abtei konnte sich bald mit einem kleinen Fürstentum messen. Auch die Zahl der Mönche, sowie derjenigen, welche wünschten, sich in das Kloster zu einem beschaulichen Leben zurückzuziehen, ohne ein bindendes Gelübde abzulegen,

stieg so rasch, dass man nicht dementsprechend mit dem Anbau neuer Räume...

Tevis III: Seite 20

... folgen konnte. Die Folge davon war, dass Ailbert Verdrießlichkeiten nicht erspart blieben. Durch ganz enorme Schenkungen gewannen einzelne adlige Konventuale (*Anmerkung: Mitglieder des Konvents*) einen so großen Einfluss, dass der Stifter sich außer Stande sah, seine ursprüngliche Absicht rein durchzuführen. - Als Graf Embrico durch den Einfluss, den er als größter Geschenkgeber besaß, es durchsetzte, dass auch hier adlige Frauen – zwar getrennt und unter strenger Klausur, doch unter demselben Dache wohnend – als konventuale Schwestern aufgenommen wurden und darauf drang, dass die Klosterschätze zu prächtigen Bauten verwendet werden sollten, entstanden arge Differenzen zwischen dem Stifter und dem mehr weltlich gesinnten Embrico, der mit Frau, Tochter und Sohn in das Kloster gezogen war. – Der fromme Ailbert konnte die – den kanonischen Vorschriften widersprechenden - Handlungen nicht

mit seinem Gewissen vereinbaren, obwohl man Ähnliches an vielen Stellen duldet. Er richtete daher einen Frauenkonvent...

Tevis III: Seite 21

... in Kirchrath, dicht bei der Kirche ein und wollte alle Klosterrather Konvent-Schwester bzw. Frauen dahin verweisen. – Embrico und seine Anhänger traten dem Vorhaben entgegen, so dass Ailbert sich genötigt sah, sich zurückzuziehen; er wollte sein Werk nicht durch Unfrieden gefährden. Er blieb lange Jahre von seiner Stiftung getrennt, an anderen Orten in gleicher Weise schaffend, wie er es in Klosterrath getan hatte.

Doch sein Herz rief ihn nach dem geliebten Kloster-rath zurück. Leider sollte er es nicht mehr lebend erreichen. Er starb auf der Reise dorthin 1122 zu Sech-tem bei Bonn. Seine irdischen Überreste wurden nachher mit allen Ehren in der von ihm errichteten Gruft zu Klosterrath beigesetzt. Ailbert galt und starb als ein Heiliger! – In den Annalen wird er als erster Vorsteher der Abtei Rodense aufgeführt. Den Titel Abt nahm erst sein Nachfolger an. Bei seiner Entfernung vom Kloster waren dieselben genötigt, sich ein anderes Oberhaupt zu wählen. Da sie den – mit den nötigen Eigenschaften

ausgerüsteten - Mann nicht fanden, wandten sich die Konventualen an eine ältere Stiftung in Bayern.

Tevis III: Seite 22

Durch den Bischof von Salzburg, in dessen Sprengel das Kloster Raiferbach lag, wurden den Klosterrather Herren der Chorprofess (*Anmerkung: Mitglied eines geistlichen Ordens*) Richer empfohlen; er nahm jedoch nur die Wahl zum Probst an, da er sich durch Obbert von Lüttich nicht zum Abt erheben lassen wollte. Richer hatte die – in der Abwesenheit Ailberts – schlaff gewordene Disziplin wieder gehoben. Dies war keine leichte Aufgabe. Man muss sich nur die Wildheit der rauen Sitten der damaligen Großen denken. Bei all seinen Bemühungen gelang es dem Propste nicht, die Frage des Monasterium Mixtum (*Anmerkung: Männer und Frauen im selben Haus*) in seinem Sinne zu lösen, da der Einfluss Embricos zu groß war. Doch setzte Richer es durch, dass fernerhin wenigstens keine Frauen mehr Aufnahme ins Kloster fanden. In Richer, der inzwischen zum Abte geweiht worden war, hatte Klosterrath einen solchen (*guten*) Mann gefunden. Nach einer zehnjährigen Regierung starb er 1132. Embrico und sein Sohn lebten noch. Letzterer strebte nach der – durch Richers Tod erledigten –

Würde. Seine Gegenpartei jedoch setzte die Wahl des schon bejahr-...

Tevis III: Seite 23

... ten Chorherren Giselbert durch, der durch seine Schwachheit das Fortbestehen dieses Instituts in Gefahr brachte. Giselbert wurde auf Betreiben der Konventualen seines Amtes enthoben. Auch die folgenden drei Äbte zeigten (*sich den anfallenden Aufgaben*) nicht gewachsen; es war im Kloster selbst zu Streitigkeiten (*gekommen*), wobei die Anhänger des Sohnes von Embrico den gewählten Äbten stets entgegen traten, so dass es zur offenen Revolte im Kloster kam, und die Insassen das Kloster in Brand steckten. (Anmerkung: In den Annales Rodenses, 1123, wird dieser Brand Schülern in die Schuhe geschoben, die sich an ihren strengen Lehrern rächen wollten und des nachts, beim Gang zur Toilette, das Dach mit Kerzen ansteckten.) Bis auf die Krypta hin wurde alles in Asche gelegt, so dass für die Zeit des Wiederaufbaus die Getreuen der Konventualen Zuflucht in anderen Augustiner-Anstalten, besonders in Bayern, suchen mussten. Das schwere Unglück wurde für das Kloster zur Wohltat, weil die Anhänger der embriconischen Partei die Anstalt ganz verließen. Trotz mancherlei

Prüfungen und Ärgernisse nahm das Ansehen der Abtei...

Tevis III: Seite 24

... stetig zu. - Die aus ihr hervorgegangenen Priester werden durch fast ganz Deutschland, selbst bis nach Norwegen und Schweden als Seelsorger berufen. Im Bistum Lüttich wurde ihnen die Besorgung der kirchlichen Angelegenheiten von 20 Pfarreien übertragen, wodurch ihre Einkünfte und Güter stets zunahmen und sie jedes Geschick leicht überwandten.

Der 5. Abt Johann legte 1130 den Unterbau der jetzt noch bestehenden Kirche an, deren Chor und Vorchor sich über die Krypta erhebt; sie wurde aber erst 1209 unter Abt Rutger fertig und „Durch den Bischof Philipp von Ratzenburch in honorem annuntiationis Domini et in honorem sancti Petri“ konsekriert. Unter den nachfolgenden Äbten gewann das Kloster noch fortwährend an Besitzstand und Lehensrechten; die höchste Stufe erreichte es unter dem neunten Abt Marsilius; dieser veranlasste, dass die zum Zwecke

der wirtschaftlichen Verrichtungen in der Nähe des Klosters angesiedelten...

Tevis III: Seite 25

Stiftsdamen nach Sinzig zogen, wo ihnen ein reich ausgestattetes Kloster, Mariabrunn, errichtet wurde.

Die von der Abtei errichteten Frauenstifte finden in den Annalen keine besonders ruhmvolle Erwähnung.

Abt Marsilius starb 1244, 23 Jahre Abt. Von den nachfolgenden Äbten, vom 13. bis 19. wird nichts Lobenswertes berichtet. Die Abtei ging in weltlicher und geistlicher Beziehung rapide zurück. Der 16. Abt, geb. zu Übach, Christian von Steghe, starb zu Klosterrath 1353. Das (*vom*) achtzehnten Abt Johan von Kirchrath aufgestellte Güterverzeichnis, weist einen argen Verfall nach. Die Anstrengungen des wohlgesinnten Abtes Johan aus der edlen Familie von Berensberg aus Laurensberg waren vergeblich, so dass der Diözesanbischof zu der Absetzung des Abtes schreiten musste im Jahre 1485. Ein herbes Zeugnis, (*das*) mit den Worten schließt: „Crapulae et ebrietatis vitiis et aliis gravibus excessibus.“

*(Anmerkung: Die Ordensgemeinschaft wird hier der Völlerei, der Trunksucht und anderer übler Exzesse beschuldigt!), Für (die Richtigkeit): Johan, Abt.*

Tevis III: Seite 26

Der 25. Abt Johann Potens traf 1515 die Klostergebäulichkeiten ganz in Verfall. Um sie wieder herstellen zu können, fehlten die Mittel, daher erwirkte Potens von dem Papste, Leo X. das Recht, in den – unter seiner Gerichtsbarkeit stehenden - zahlreichen Pfarreien, den Zehnten auf ewige Zeiten zu erheben.

Johan Potens, Abt, starb 1521 zu Klosterrath.

Der 26. Abt, Leonhard Dammerscheidt, gehörte schon über 10 Jahre den Konventualen an, als er 1522 zum Abte gewählt wurde. In welchem Zustande er das Institut übernahm, geht aus dem vorher Geschilderten hervor. Seine Zeitgenossen hielten den Untergang für gesichert. Seine erste Sorge musste sein, die Einkünfte des Klosters, welche heruntergegangen waren, wieder flüssig zu machen. Die zerfallenen Gebäulich-

keiten mussten wieder aufgerichtet werden, wenn die Anstalt ihr Ziel erreichen sollte. Zu diesem Zwecke ließ er die verwirtschafteten Klostergüter, die nichts mehr einbrachten, wieder...

Tevis III: Seite 27

... durch tüchtige Kräfte verwalten und rasch wieder ertragsfähig machen. Er setzte nun ehrliche Pächter auf die vielen verpachteten Güter, wovon schon längst keine Pacht mehr entrichtet worden war. Er nahm die Pfarreien, welche sich willkürlich abgesondert hatten, wieder an sich, erhob die verliehenen Zehnten, doch ohne Härte, regelmäßig und zwang die Großen, welche sich in unberechtigten Besitz mancher Güter oder Pfründe gesetzt hatten, zur Rückgabe. Ebenso wirkte er im Kloster selbst. Die Tüchtigsten seiner Konventualen erhielten die Verwaltung auswärtiger Pfarreien und der damit verbundenen Güter. Er nahm die Gerichtsbarkeit, wo sie der Abtei zustand, wieder kräftig in die Hand und brachte auf diese Weise das Kloster neuerdings zu hohem Ansehen. Eine besonders kräftige Unterstützung fand Abt Dammerscheidt an (*Kaiser*) Karl V., welcher als Erbe

des Burgunderreiches die Niederlande und – von 1519 an als deutscher Kaiser – das ...

Tevis III: Seite 28

... ganze Land beherrschte. An diesem mächtigen Fürsten fand er überall Hilfe zur Wiedererlangung der Rechtsamen (= *zuständiges Recht, Befugnisse!*), welche durch die Misswirtschaft seiner Vorgänger verloren gegangen waren. Nicht weniger restaurato-risch war sein Wirken im Kloster selbst. Er führte die klösterliche Disziplin wieder ein und berief zu dieser Reform eine Anzahl frommer Männer aus anderen Augustiner-Anstalten zur Beihilfe nach Klosterrath. Kloster und Schule gewannen dadurch wieder ihren alten hohen Ruf. – Von jetzt an ging das Streben des Abtes dahin, das noch in Kirchrath eingepfarrte Herzogenrath, welches nur eine Kapelle hatte, als selbständige Pfarre zu erheben. Die Kollisionen, die dabei mit dem Erzbistum Köln - welches Afden „*Ecclesia afdensis ad ripam dextram fluminis Worm*“ (*Anmerkung: Kirche von Afden, auf dem rechten Ufer des Flusses Wurm gelegen*) in seinem Sprengel hatte – entstanden, verhinderten die

Durchsetzung dieses Vorhabens und erst den folgenden Äbten gelang es, Herzogenrath von der Mutterkirche zu trennen und als selbständige Pfarrei zu errichten. Er starb 1557 zu Klosterrath, 35 Jahre Abt.

Tevis III: Seite 29

Der 27. Abt, Johannes Wormbs, durch den Einfluss gräflicher Familien gewählt, war mehr Welt- als Klostermann. Dazu kam noch der traurige Zustand, welcher durch die gehässigen Religionskämpfe zwischen dem streng katholischen Spanien und dem protestantischen Oranien um die Befreiung der Niederlande hervorgerufen worden war. Die Abtei abermals zwischen zwei Feuer geriet. Abt Wormbs war ein Kind seiner Zeit, schwebend zwischen den Kämpfen der Reformation mit dem Papsttum. Abt Wormbs starb 1600, 43 Jahre Abt. - Sein Nachfolger, Balduin Horpusch, Prälat zu Klosterrath.

Unter den folgenden Äbten ging der Verfall der Abtei immer stetig weiter, und auch für das ganze Limburger Land wurde die Lage immer schlimmer. Der Streit zwischen den Spaniern und Niederländern wogte hin und her. Als der dreißigjährige Krieg ausbrach

(1618), nahmen Elend und Bedrängnis unaufhaltsam zu, und es wusste...

Tevis III: Seite 30

... schließlich niemand mehr, wer Herr im Lande war.

Balduin, Prälat, Stifter der Bruderschaft und Schützengesellschaft des hl. Sebastian in Merkstein und Kirchrath im Jahre 1633. Er starb im Jahre 1635, den 21. Juli. -

Während des dreißigjährigen Krieges setzte der berühmte Parteigänger, Reitergeneral Jan van Werth es durch, dass sein Verwandter Caspar Duckweiler zum Prälat gewählt und ernannt wurde und dass sein Feldkaplan Johann Selararius die Pfarre von Doveren erhielt. Die holländischen Generalstaaten, welche schon von 1635 an das Ländchen besetzt hielten, hatten in Herzogenrath ihren Drossart, der von hier aus das so nahe gelegene Kloster auf alle erdenkliche Weise plagen und brandschatzen konnte. Zu dieser Zeit (1649) erließen die holländischen Generalstaaten einen Befehl zur Sequestrierung (*Anmerkung: Beschlagnahme*) aller Klostergüter. Rolduc war also mehr als jemals seinem Untergange nahe. Allein Klosterrath sollte bestehen bleiben. In

der größten Not sandte ihm die Vorsehung einen zweiten Dammerscheidt, es war der 31. Abt, Winand Lamberti. Sein Vorgänger, Abt Duckweiler, starb 1650.

Tevis III: Seite 31

Schon als Koadjutor (*Anmerkung: Beistand*) des Abtes Duckweiler hat Winand Lamberti sich mehrere Male im Interesse der Abtei nach Den Haag begeben, um gegen das gewaltsame Verfahren des Drossarts zu protestieren, und da er auch sonst die nötigen Eigenschaften besaß, fiel nach Abt Duckweilers Tod (1650) die Wahl auf ihn. „Winand Lamberti, gewählt 1650!“ diese Nachricht traf ihn in Den Haag. Ohne etwas davon verlauten zu lassen, begab er sich nach Brüssel und erwirkte sich die Bestätigung der Wahl durch den dort residierenden Statthalter. So kam er den Protesten des in Herzogenrath schaltenden Drossarts zuvor. Er nahm nun Besitz vom Kloster. Musste jedoch bald wieder nach Den Haag reisen, um Klage gegen den erzürnten Drossart zu führen, weshalb dieser ihm umso feindseliger entgentrat und ihn, als er dessen Unterhandlungen mit dem König von Spanien vernahm, sogar des Landesverrats anklagte. (*In*) gleisnerischer Weise (*Anmerkung: heuchelnd*) lud ihn der Drossart Ittersum zu einem Besuch auf die Burg ein und

erklärte ihn - nach vorgesezter Mahlzeit - zu seinem Gefangenen. Er wollte ihn dort durch Versprechungen, Drohungen und Quälereien zur Herausgabe ...

Tevis III: Seite 32

... der nach Aachen in Sicherheit geschafften Dokumente veranlassen und zur Verzichtleistung auf die Rechte der Abtei zwingen. Abt Winand blieb standhaft und erklärte, lieber sterben zu wollen, als etwas von den Rechten der Abtei abzulassen. Er blieb über zehn Monate in dieser schmachvollen Gefangenschaft, wenn nicht inzwischen die Spanier und Holländer zu Ausgleichungen in Unterhandlungen getreten wären wegen der Teilung der Landstriche an der Obermaas. Während der Gefangenschaft des Prälaten hatten die Holländer unter dem Vorwand der Inschutznahme das Kloster besetzt und hausten sechs Monate schmäählich darin. – Bald nach Rückkehr des Abtes in sein Kloster kam die Teilung zu Stande, wobei das Klostergebiet mit den Ortschaften Kirchrath, Herzogenrath, Merkstein, Übach, Simpelveld, Wels und Rurdorf den Holländern zufiel. Durch den mächtigen Prälaten, der das baldige Ende seines geliebten Rol-

duc voraussah, kam ein Austausch zwischen Spanien und den Niederlanden zu Stande. Das genannte Gebiet kam an Spanien zurück und...

Tevis III: Seite 33

... Klosterrath blieb Abtei. Das Ländchen hat es also diesem Abte zu verdanken, dass es seinem alten Glauben treu blieb. Abt Winand Lamberti starb nach 14-jähriger Regierung 1664. - Lambertis Nachfolger, der Abt Mathias von Amezaga, konnte in seiner zweijährigen Regierung nichts Bemerkenswertes ausrichten: Die Bürde des Amtes war durch die Zeitverhältnisse zu schwer geworden. - Der 33. Abt, van der Steege (*„Steghe“*), Pfarrer in Übach, geb. „von Steege“ (*„von Steghe“*) regierte von 1666 bis 1682 und machte sich besonders verdient durch die Anlagen der Bauten des Westportals mit seinem gewaltigen Kugeldach-Eckturm. Dieser prächtige Bau steht noch und es ist in demselben der Haupteingang zur Anstalt. Offenbar hat er in demselben eine Anzahl alter Steinwerke anbringen lassen aus den Resten der früheren Bauwerke: Seine westliche Front ist dadurch doppelt interessant. - Diesem Reformator (*gebührt*) also ein ehrendes Andenken! ... Sein Grabmal trägt die Worte: „Wenn die Menschen von ihm schwei-

gen, werden die Steine von ihm reden.“ Die Angehörigen des eigenen Pfarrsprengels haben, wie die Annalen berichten, besonders einen derselben (*Anmerkung: gemeint ist wohl ein Abt!?*) ...

Tevis III: Seite 34

... bis zum frühzeitigen Tode geärgert. Die Annalen sind angefüllt mit Erzählungen der Plackereien und Streitigkeiten, welche den Äbten von allen Seiten bereitet wurden. Auch wird aus jenen Zeiten nichts Rühmliches über die Damenstifte berichtet. Sie haben der Abtei fortwährend nur Sorgen und Verdruss bereitet. - ... Selbst der 34. Abt, Johannes Bock, (1683 bis 1712) der ebenso tüchtige wie fromme Prälat, fand bei allem seinem Wirken meist nur böswilligen Widerstand im Kloster selbst, sowie bei den auswärtigen – dem Kloster unterstehenden - Gemeinden, die sich durch alle möglichen Mittel vom Krummstabe freizumachen suchten. Er machte sich auch besonders verdient durch Erweiterung der Klosterbauten und die neue Anlage in den verschiedenen Pfarreien, wofür er indessen wenig Dank erntete. Unter anderem erbaute er die jetzige Kirche in Afden (“Prima die, Dezember 1686”) (= 1.12.1686). Bei allen Anstrengungen des edlen Mannes hat er nur wenig von

dem Guten, was er anstreb-te, ganz erreichen können. –  
Er starb 1712. -

Sein ebenso tüchtiger Nachfolger, Nicolas Heyendal,  
(1713 – 1733) hat vor seiner Installierung als Abt ein  
merk-...

Tevis III: Seite 35

... würdiges Leben geführt. Er kam 1658 als Sohn wenig  
bemittelter Eltern in Walhorn bei Eupen zur Welt, mach-te  
seine Humaniora (*Anm.: Prüfung in den klassischen  
Fächern*) im Aachener Jesuiten-Kloster, erwarb sich durch  
Fleiß eine Reisebörse, wurde aber auf seiner Tour durch  
Italien von den Venezianern aufgefangen und gezwungen,  
als Soldat auf einer griechischen Insel Dienst zu tun. Dort  
scheint man ihm Zeit zum Studieren gelassen haben, denn  
als er durch Flucht seine Befreiung erlangte, war ihm die  
griechische Sprache so geläufig wie seine Heimatsprache. Er  
erhielt demnach in Mailand eine Stelle als Dozent in höheren  
Klassen und fand hier Gelegenheit, sich in den alten  
Sprachen immer mehr zu unterrichten. – Doch trieb es ihn in  
die Heimat zurück, wo er unerkannt in der Kirche den  
Exequien beiwohnte, die man für ihn selbst abhielt; da nach  
der langen Verschollenheit angenommen wurde, er sei tot.  
Er zog dann nach Löwen (*Anmerkung: = nl.: „Leuven“*), wo  
er Theologie studierte. Bei seinen eminenten Fähigkeiten

hatte er sich in fast allen Wissenschaften ausgebildet, besonders aber hervorragende linguistische Kenntnisse erworben. Als er sich nun nach Klosterrath wendete, wurde er gerne aufgenommen und gleich als Professor angestellt. -

...

Tevis III: Seite 36

Er erhielt mit 36 Jahren die Priesterweihe und wurde danach sofort als Pfarrer in Eupen angestellt. Dieses weit abgelegene Deservitut (*Anmerkung: Dienststelle*) war eine der schwierigsten des ganzen Gebietes, (*verursacht*) durch langjährige Opposition der Bürgerschaft gegen das Krummstabregiment, welches dort die kirchliche Gerichtsbarkeit fünf Jahrhunderte lang besaß. Durch das Zusammengehen dieser Opposition mit den früheren renitenten Pfarrern hatte sich ein förmlich feindlicher Geist gegen das Kloster entwickelt, der umso mehr Nahrung fand, als Klosterrath allerlei Rechtssame in Abgaben, Pfründen etc. eingeräumt worden waren, die stark in das Weltliche eingriffen und die Säckel der Gemeinde hart in Anspruch nahmen. – So eifrig und gewandt nun auch der neue Pfarrer sein Amt verrichtete, so sehr er an Wissen und Welterfahrungen über den Eupenern stand, konnte er trotzdem beim dem störrischen Volke wenig ausrichten, es verstand ihn nicht. Er verließ seine Pfarre und

kam nach Klosterrath zurück, wo er eine Professur für Theologie annahm. Nach dem Tode des Abtes Bock, 1712, wurde Heyendal 1712 zu dessen Nachfolger gewählt. Er starb 1733. Auch die folgenden Äbte waren tüchtige Männer. Der 37. Abt, Goswin Fabricius, 1745 – 1757, ließ die bestehenden Bauten sorgfältig restaurieren und mit den Neuerungen der Zeit versehen. Von ihm stammt die ...

Tevis III: Seite 3

... prächtige Ostfront. Dieser schlossartige Bau, welcher wie eine Residenz noch heute so stolz in das Wurmthal hineinschaut. Er starb 1757. - Anno 1781, den 10.12 ist Keei, Prälat zu Klosterrath, dem Herrn entschlafen, Gott erhört die liebe Seele. Am 11. (*Dezember hat man*) für denselben angefangen zu lugen (*Anm.: zu läuten*), alle Tage dreimal, jedes Mal ein Poos (*Anm.: einen ganzen Strauß = eine ganze Menge von Glockenschlägen*), sechs Wochen lang. - Der 39. Abt, Pe-ter Joseph Chaineux, kam 1781 zum (*Abt-*) Stabe; er sollte der letzte der langen Reihe sein! – Sein Geburtsort war Henri-Chapelle. Er war selbst Zögling der Anstalt, in welcher er – bis zur Amtswürde – (*auf-*)stieg. Die Anstalt hatte sich unter der Verwaltung der letzten 3 Prälaten wieder zu einer hohen Blüte erhoben. Der 1781 gewählte Abt war ein Mann, von dessen Fähigkeiten man das Beste erwarten konnte, doch sollte er einer Gewalt weichen, die noch ganz andere Institutionen, Bistümer, Fürstenhäuser und Königreiche

wegfegte: Die Französische Revolution stand ereignissschwanger vor der Türe. Die Invasion kam 1793 auch über Rolduc. Die ganze Herrlichkeit wurde aufgehoben, alle – mit ihr verknüpften – Privilegien wurden kassiert. Auch das alte fürstliche Bistum Lüttich, alles ging verloren im Strudel der Zeit, unter. Das Kloster wurde konfisziert und öffentlich verkauft. Das Ganze wurde säkularisiert. Die Klostergemeinschaft ...

Tevis III: Seite 38

... musste auseinandergehen. Die Gebäulichkeiten und Areale wurden öffentlich als Staatseigentum erklärt und verkauft. Der letzte Abt sah ein, dass gegen diese Stelle, welche selbst das alte deutsch-römische Reich verschlingen musste, nicht anzukommen war. - Die so herrliche Anstalt wurde – nachdem sie bis 1797 als Kaserne gedient hatte und arg verwüstet war, öffentlich versteigert. Später vereinbarten die Klosterherren, welche inzwischen meistens Stellungen als Pfarrer angenommen hatten, unter sich, das Kloster wieder kirchlichen Zwecken, besonders als Studienanstalt, zu verwenden, sobald die Zeitverhältnisse es gestatten würden. Die französische Herrschaft lehnte jeden Vorschlag der neuen Besitzer, selbst den, es als

Asyl für emeritierte (*Anmerkung: im Ruhestand befindliche*) Geistliche zu verwenden, kurz ab.

Nach Aufhebung des französischen Kaiserreiches wurde das Ländchen (1816) dem Königreich der Niederlande zugeteilt, und das Kloster kam wieder unter die Jurisdiktion des Hl. Stuhles, unter welchem es 725 Jahre...

Tevis III: Seite 39

... vorher gegründet worden war. Nun entschlossen sich die Klosterherren, welche das Gut angekauft hatten, es dem Bischof in Lüttich zu schenken, behufs (= *zwecks*) Anlage eines Diözesan-Seminars. Zur Ausführung dieses Vorhabens war die staatliche Genehmigung erforderlich; diese aber wurde durch die holländische Regierung verweigert, so blieb die Anstalt bis 1830 unbenutzt liegen. Den Klosterhof hatte man verpachtet; um die Klostergebäulichkeiten kümmerte sich niemand. Als man sich endlich anschickte, (*es*) wieder in eine Benutzung zu nehmen - „Des Himmels Wolken schauen doch hinein!“ – (*denn*) 35 Jahre (*war es*) unbewohnt und ohne Aufsicht geblieben; (*das*) ist (*ja*) bekannt.

Die belgische Revolution und die darauf folgende Trennung von Holland musste eintreten, um es dem Bischof von Lüttich möglich zu machen, die Bedingungen zu erfüllen, unter welcher er die Schenkungen angenommen hatte. – Limburg wurde belgisch; die Konstitution dieses Staates gab den Unterricht frei und nun erst konnte der Bischof handeln. - Der Bischof, Monseigneur van Bommel, ließ 1831 die Anstalt baulich wieder herstellen...

Tevis III: Seite 40

... und richtete sie zum „Petit Seminar“ (*Anmerkung: Kleines Seminar*) seiner Diözese ein. Das dazu erforderliche Geld beschaffte er sich durch den Verkauf des Hofgutes, und bald waren die Räume, in denen so viele Jahre hindurch Gottesfurcht und Wissenschaft gelehrt worden war, zu demselben Zwecke wieder belebt. Es wurde zwar nicht Kloster eines bestimmten Ordens, wohl aber wiederum eine Schule, in welcher der Diözesan-Bischof seine dazu geeigneten Geistlichen schickte, um die humanistischen, theologischen Studien zu erteilen. So blieb das Institut bis 1843 unter Führung des Bischofs von Lüttich, der es mit Vor-

liebe behandelte. So sollte es nicht lange dauern, dass Rolduc bei dem Sprengel blieb, dem es von der Gründung des Klosters an zugehört hatte. Bei der endgültigen Einigung zwischen Holland und Belgien kam nach neunjährigen Unterhandlungen die Provinz Limburg und damit Rolduc wieder an Holland, - (und so konnte dieser Teil des Lütticher Bistums nicht bei diesem Sprengel bleiben.) – und wurde dem Bistum Roermond zuge- ...

Tevis III: Seite 41

... wiesen. So kam es 1839 unter den Bischof von Roermond. Da man aber dem Lütticher (*Bischof*) Zeit zum Abziehen lassen musste, blieb das Kloster noch bis 1843 unter dessen Verwaltung.

Betrachtet man den Lauf dieser letzten Ereignisse, so muss zugegeben werden, dass die Abtrennung Belgiens vom Königreich der Niederlande die Wiedergeburt für Rolduc wurde, wenngleich auch das Ländchen später den Holländern wieder zuerkannt wurde. – Der Bischof von Lüttich verkaufte das Kloster an das Bistum Roermond und verlegte das

„Petit Seminar“ für seine Diözese nach St. Trond (St. Truiden). Die Belgier nahmen alles, was beweglich war, mit, selbst die Orgel, die Glockenstühle und den Braukessel, was man als eine unbillige Härte betrachtete. Zwar hatte Lüttich für sein neues Seminar Bedürfnis und dazu kein Geld, es hätte aber nicht vergessen dürfen, dass die alten vertriebenen Klosterherren das Geschenk gemacht hatten mit dem...

Tervis III: Seite 42

... Augenmerk, dass es in den Händen des Diözesan-Bischofs und zwar als das „Institut“ – was es ursprünglich war - bleiben sollte, d.h. „Höhere Erziehungsanstalt“. Wenn nun ein politisches Ereignis andere Verhältnisse mit sich brachte, so hätte man das alte Stammhaus doch mehr schonen sollen. Übrigens hat man das später eingesehen und dem Bischof von Roermond den Rest der ansehnlichen Summe, welche nach einer Reihe jährlich zu entrichtender Ratenzahlungen verblieb, freigebig quittiert. – Bei der Übernahme (1843) stand

der gute Bischof Paredis vor der heiklen Aufgabe, in einem enormen Gebäudekomplex, der öde und leer ausgetragen (=ausgeräumt worden) war, eine Schule und ein Seminar zu errichten. Als sein Vorgänger 10 Jahre früher auch so dastand, war freilich der Bau nicht nur ebenso öde, sondern...

Tevis III: Seite 43

... zerfallen. Der Lütticher (*Bischof*) hatte ein ca. 100 Hektar großes Gut und einen tüchtigen Waldbestand vorgefunden, aus dessen Erlös er die Kosten decken konnte. Es mag ein harter Entschluss gewesen sein, das Kloster von dem Gut, welches es seit Ursprung besessen, zu trennen, aber es war nun einmal kein andere Ausweg zu finden. – Der gute und treue Bischof Augustin Paredis hatte eben seine neu geschaffene Diözese angetreten – sie war mittellos – es waren nicht mehr die Bistümer wie vor 100 Jahren. Es gehörten ein großer Mut und ein festes

Gottvertrauen dazu, an die Lösung der Aufgabe zu gehen, aus den Überresten ein Seminar zu gründen. Doch fand er die Männer, welche mutig zugriffen. Es können nicht alle hier genannt werden, vor allem aber verdienen es die früheren Professoren Heinrich Peters und...

Tevis III: Seite 44

... Dominicus van Laar. Ersterer übernahm die Direktion des Seminars, der zweite die der Normal- und der damit verbundenen Elementarschule. Unter Beistand einer Schar von 13 tüchtigen Professoren für die verschiedenen Fächer nahmen sie mutig die Aufgabe auf. Es war, um eine höhere Schule mit annähernd 100 Schülern zu beginnen, so gut wie nichts vorhanden: kein Tisch, keine Bank, kein Stuhl, selbst die Kirche war leergetragen, die Orgel weggeschleppt, kein Leuchter, kein Altartisch, kein Leinen zur Verrichtung der heiligen Mysterien. –

Direktor Peters, der beliebte Mann, welchem schließlich der Ehrentitel eines „Päpstlichen Kammerherren“ verliehen wurde, starb im Jahre 1855 zu Klosterrath. Unter der Führung des seitherigen Monsignore Dr. W. Everts, Ehrenkanonikus der Kathedralkirche zu Roermond, feierte Rolduc am 9. August 1893 ein unvergleichliches Fest. Bei Gelegenheit des 50-jährigen Jubiläums der jetzigen Anstalt und des 25-jährigen Amtsfestes des jetzigen ...

Tevis III: Seite 45

... Direktors. –

*(Es ist der)* 26. September 1893: Wir vernehmen, dass Monsignore Everts, Direktor der Studienanstalt von Klosterrath, seine Stelle niedergelegt hat und sich heute nach Roermond begibt, wo er seinen Wohnsitz aufzuschlagen gedenkt, um sich in Ruhe den wissenschaftlichen Studien zu widmen.

Mit Stolz und Befriedigung kann der verehrte Herr auf seine 25-jährige Tätigkeit an unserer berühmten Anstalt zurückblicken.

Tevis III: Seite 46

## Herzogtum Limburg

Mit keinem Landstriche des großen deutsch-römischen Reiches hat die alte Kaiserstadt Aachen in mittelalterlicher Zeit und bis vor 100 Jahren in engerem Verkehr gestanden als mit dem alten Herzogtum Limburg. - Ihr Gebiet grenzte im ganzen Westen und teils im Norden und Süden an dieses Land: Die Aachener Mundart hat mit dem – in diesen Strichen gesprochenen – Deutsch die meiste Verwandtschaft. - Die jetzige holländische Provinz Limburg umfasst nur

einen kleinen Teil des alten Herzogtums, etwas 12  
Gemeinden, in welchen auch heute noch die deutsche  
Sprache geredet wird. – Die Grafschaft Limburg kam  
bei der Länderverteilung zwischen Karl dem Kahlen  
und Ludwig dem Deutschen an Letzteren und wurde  
von da an (870) durch eigene Grafen regiert; ist also  
eine der ältesten Grafschaften des Reiches gewesen.  
Erst um 1060 wissen wir mit Sicherheit, dass Graf  
Walram I. das bei Daelem (Dolhain) gelegene Schloss  
Limburg gebaut hat.

Tevis III: Seite 47

Mitte des 12. Jahrhunderts wurden die Grafen von Limburg  
zu Herzögen erhoben und durch glücklichen Erwerb  
weiterer Gebiete sehr mächtig. Sie beherrschten Limburg,  
Arlon, einen Teil von Lothringen. Walram IV. war  
Oberschutzherr des Landes zwischen Maas und Rhein von  
Duisburg aus bis zur Ahr und hielt dort die zahlreichen  
Raubritter im Zaum. Er starb ohne männliche Erben. Seine  
Länder wurden durch die Vermählung seiner Tochter  
Irmengard mit Geldern und später mit Brabant vereinigt  
und kamen 1430 zum großen Burgunder-Reiche. Zuzug  
dessen dann durch Karl V. unter spanische und österrei-

chische Herrschaft. – Bei all diesem Wechsel wurde das alte Limburg stets als ein für sich bestehender Landesteil betrachtet und auch speziell verwaltet. In drei Kreise geteilt: Daelem, Falkenburg und Rolduc , hatte es eine spezielle Behörde. Der Kreis Rolduc stand unter Führung der Augustiner der Abtei Klosterrath, es war gegründet im Jahr 1104. – Der Besitz dieser alten Abtei grenzt an den preußischen Ort Herzogenrath. Bei der Grenzregulierung nach Aufhebung der französischen Herrschaft 1816 kamen die alten limburgischen Ortschaften Herzogenrath (eigentlich Rolduc), Afden und Merkstein an Preußen, wozu es auch von 1713 bis 1794 gehört hatte.

Tevis III: Seite 48

Im Jahre 1797, dem 22. Oktober, haben die Franzosen dem Herrn Pastor und dem Kaplan das Messelesen verboten, weil sie die Konstitution nicht annehmen wollten. Gegen Ende des Jahres 1799, als Napoleon aus Ägypten zurückgekehrt war, bemächtigte (*er= Napoleon*) sich der Regierung zunächst mit dem Titel eines „Ersten Konsuls“, während er noch zum Schein zwei Konsuln neben sich hatte. Er entschloss sich, mit dem Papste Pius VII. - in Venedig, am 14. März 1801 erwählt und in Rom regierend – eine Vereinigung (Konkordat) zu schließen. Es kam am 15. Juli 1801 in

Paris zu Stande. Pius VII. und Napoleon genehmigten das Konkordat. Pius VII. verkündete am 29. November 1801 eine neue Bistumsumschreibung Frankreichs, einschließlich des eroberten Gebietes bis an den Rhein. Das Bistum Roermond wurde aufgehoben und auch das Erzbistum Köln, weil es auf der linken Rheinseite lag. An dessen Stelle trat das Bistum Aachen. Den für dieses Bistum von Napoleon ernannten Berdolet genehmigte der Kardinal Caprara als Gesandter des Papstes unter dem 30. Mai 1802. Markus Antonius Berdolet traf am 18. Juli in Köln ein und am 25. Juli nahm er von seinem Stuhle in Aachen Besitz. - Unterdessen hatte aber ...

Tevis III: Seite 49

Napoleon im Juni 1802 ein unheilvolles Dekret erlassen. Dieses Dekret erklärt in vier Departements auf dem linken Rheinufer, nämlich: der Roer (*Anmerkung: Rur*), vom Rhein und Mosel, der Saar und des Donnerberges (?) alle Klöster, Abteien und sonstige Geistliche Kongregationen für aufgehoben. Die Güter derselben wurden Staatseigentum. Er spricht den Ordensgenossen eine kleine Pension zu. Dies wurde am 18. Juni 1802 beschlossen. - Der Bischof Berdolet zu Aachen war am 13. August 1809 gestorben und es übernehmen die General-

vikare Fonk und Klinkenberg die Regierung des Bistums. Als Napoleon am 18. Juni 1815 geschlagen wurde, war seine Herrschaft ganz zu Ende. Indessen kam auch von der preußischen Regierung am 25. Juli 1816 durch das Ministerium eine Polizeiverordnung bezüglich der Wallfahrten, welche dieselben sehr erschwerten. Sie lautet: „Große Wallfahrtszüge oder Prozessionen, die singend und betend mit Kreuz und Fahnen einherziehen, dürfen nicht außer Landes geführt werden. Züge über 200 Personen müssen einen Geistlichen zum Anführer haben. Innerhalb des Landes müssen sie von einem – vom Pfarrer ernannten – Anführer beglei- ... Tevis III: Seite 50

... tet werden, der mit einem Passe der Ortsobrigkeit, versehen mit einem genauen Verzeichnis (*der teilnehmenden Personen*)- Gleichwohl war der Gnadenort Kvelaer nicht ganz von Pilgern entblößt, denn es kamen jährlich noch zahlreiche Fremde, vereinzelt oder zu kleinen Scharen vereinigt. Nur vom Jahre 1830 bis zum Jahre 1833 war die Zahl der Wallfahrer sehr gering. Und aus Holland war es insbesondere die Ursache der Abfall Belgiens von Holland, der entstandene Krieg und die strenge Grenzbewachung sowohl seitens der Holländer als

auch der Preußen. Niemand durfte ohne Pass die Grenzen überschreiten, nicht bloß um ganze Prozessionen, sondern auch einzelne Gläubige abzuhalten. Die Nordbrabanter konnten die strengen Sperren zwischen Belgien und Holland nicht einmal einzeln passieren. Bischof von Münster (*war*) Lünig, als dieser starb am 18. März 1825, wurde Caspar Max Freiherr von Droste, der schon seit 1795 Weihbischof von Münster war, zum Bischof erwählt. Er wurde am 4. April 1826 feierlich als Bischof von Münster eingeführt. Dieser erließ am 4. August 1826 eine Verordnung über das Wallfahrten, (*genauso*) wie (*der*) Erzbischof von Köln, Ferdinand August Graf Spiegel,...

Tevis III: Seite 51

... der seit April 1821 diesen Stuhl inne hatte. Darin untersagt er die beiden: Wallfahrten und Prozessionen nach Orten außerhalb ihrer Diözese, sowie diejenigen, die mehr als einen Tag zur Hin- und Herreise nötig haben. – Nicht lange und da kam eine bessere Wendung durch die persönliche Anwesenheit des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV. der am 25. Oktober 1833 als Kronprinz in Begleitung des Prinzen Friedrich der Niederlande in Kevelaer anlangte. Er besichtigte das Gnadenbild, beide Kapellen und erkundigte sich sehr herablassend

*(Anmerkung: das ist nicht negativ gemeint! Gemeint ist: Er stellte sich auf die Ebene seiner Mitmenschen! Er lässt sich zu ihnen herab!)*, nachdem er in der großen Kapelle aufmerksam das Wappenbild seines großen Ahnen Friedrich Wilhelm betrachtet hatte. Seit dem Jahre 1825 war Ferdinand August Graf von Spiegel Erzbischof von Köln, er ist am 2. August 1835 zu Köln gestorben. – Johannes von Geißel, Kardinal Erzbischof zu Köln, gestorben den 8. September 1864, 68 Jahre alt. - Clemens August, Bruder des Bischofs von Münster Kaspar Max von Droste, Erzbischof von Köln.

Im Jahre 1836 kam der Erzbischof von Lüttich, H. von Bommel, als Pilger nach Kevelaer. Er hat eine Firm- und Visitationsreise in der Nähe ...

Tevis III: Seite 52

... von Kevelaer abgehalten. Limbourg war damals belgisch bis 1839 und gehörte dazu seit der Überweisung an Holland.

Die Anstalt Rolduc, Klosterrath, gehörte von 1829 bis zum Jahre 1843 zum Bistum Lüttich und wurde, nachdem der östliche Teil der Provinz Limburg definitiv dem Königreiche Holland zugesprochen wurde, 1843 an das Bistum Roermond abgetreten

und wird von dem dortigen Bischofe als Studienanstalt weiter benutzt. Die Abtei Klosterrath, Gemeinde Pfarre Kirchrath: Die erste Kirche zu Kirchrath wurde gebaut im Jahre 1108 am Tage nach der Einweihung der Krypta von Klosterrath. Bis 1115 war sie noch nach Richterich eingepfarrt, von da an aber zur selbständigen Pfarre zu Kirchrath erhoben.

Im Jahre 1842 wurde die alte Kirche baufällig und viel zu klein und es wurde an derselben Stelle eine entsprechend größere errichtet. Auch diese erwies sich bald als unzureichend, so dass man es für zweckmäßig fand, 1851 für die Einwohner des westlichen Teils der Gemeinde eine besondere ...

Tevis III: Seite 53

... Pfarre, Speckholzer Heide, abzutrennen. Der erste Pastor dieser neuen Pfarre war ein Aachener Kind, Hieronymus Scheuren, früher Kaplan in Kirchrath.

Tevis III: Seite 54

Auf der letzten Seite, der Innenseite des hinteren Deckels der Broschüre, gibt uns Herr Tevis wieder Rätsel auf.

Erstens ist die Seite zum Teil zugedeckt durch den Umschlag des Heftes.

Im oberen Teil kann man erahnen:

1. Aussagen über die Einsetzung des hl. Altarssakramentes
2. Aussagen über die Allerheiligenlitanei
3. Aussagen über Papst Pius IX., der im Jahre 1854 das Dogma der „Unbefleckten Empfängnis der hl. Maria“

verkündet hat.

---

Unten hat er eine Zeitungs-Todesanzeige eingeklebt! Text:

**Todes-Anzeige**

Gestern Nachmittag, 5 Uhr, entschlief nach kurzer Krankheit,  
gestärkt mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche,  
unsere liebe Schwester,

**Fräulein Therese Fuhrmans**

in ihrem 70. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Merkstein, Herzogenrath, Neu-Tevern, Aachen, den 25. Oktober 1890

Die Beerdigung und feierlichen Exequien finden statt Dienstag, den  
28. ds Monats, morgens  $\frac{1}{2}$  9 Uhr zu Merkstein.

---

Druck Stevens & Co., Aachen

Tevis III: Buchdeckel hinten, innen

Buchdeckel hinten, außen

Tevis III: Seite: Buchdeckel hinten, außen

In der Broschüre lagen noch insgesamt 5 Einlageblätter, die im Folgenden vorgestellt werden: Einlage 1: Zeitungsausschnitt: „Rotationsdruckerei und Verlag F. La Ruelle, Aachen“

***Teilung der Erzdiözese Köln durch  
Errichtung eines Aachener Bistums***

*Seit der neuen Organisation der Erzdiözese Köln durch die Bulle von Pius VII. vom 16. Juli 1821 (De saluto animarum) ist das ehemalige Bistum Aachen aufgehoben worden. Sein erster Bischof Marcus Antonius Berdolet übernahm die Regierung der Diözese Aachen am 25. Juli 1802; er starb am 13. August 1809. Nach seinem Tode verwalteten die Kapitularvikare Martin Wilhelm Fonck und Michael Klinkenberg mit dem zum Bischof ernannten Johann Franz le Camus die Aachener Diözese. Nach dem Tode Klinkenbergs am 12. März*

*1822 führte Fonck allein die Verwaltung fort bis zum 20. Mai 1825 und starb als Dompropst in Köln am 26. Juni 1830. Gemäß Handbuch der Erzdiözese Köln vom Jahre 1802 gibt es in der großem, weit ausgedehnten Diözese, welche mehrere, sehr bevölkerte Städte in sich schließt, 841 Pfarreien; unter diesen sind seit 1825 neuerrichtete bzw. wiederhergestellte Pfarreien 155; Pfarrkirchen gibt es 841 und Nebenkirchen und Kapellen 708, Elementarschulklassen 5226. Die Zahl der Katholiken der Erzdiözese beträgt zwei Millionen zweiundsechzigtausend sechshundertzweölf. Der Flächenraum des ganzen erzbischöflichen Sprengels beträgt rund zehntausend neunhundredsiebenundzwanzig Quadratkilometer.*

*Seit 1825 sind sehr viele Nebengemeinden zu selbständigen Pfarreien erhoben worden, teils weil ihre Bevölkerung sich sehr vermehrt hat, teils, weil sie opferfreudig mitgeholfen haben, Pfarrfonds anzulegen, zu gründen oder zu vermehren. Überdies sind bedeutende Schenkungen von Wohltätern erfolgt, Kollekten sind innerhalb der Gemeinden veranstaltet und angemessene Staatszuschüsse zum Gehaltsfonds der Pfarrer erfolgt, so dass man es zu Bauten neuer Pfarrkirchen und Gründung neuer Pfarrsysteme gebracht hat.“*

(Vergleiche hierzu: Tevis II: Seite 26 bis Seite 29)

Tevis III: Seite Bucheinlage 1

Zeitungsartikel aus dem Jahre 1894

*„Oftmals haben die Wünsche sich kundgegeben, es möchte das Aachener Karolingische Münster wieder einen Bischof erhalten und ein Aachener Bistum entweder für den ganzen Regierungsbezirk Aachen oder für einen Teil desselben gegründet werden. Der Regierungsbezirk Aachen zählt 19 Dekanate mit 356 Pfarreien des Erzbistums Köln. Aachen die Hauptstadt des Regierungsbezirks, ist eine sehr alte, an geschichtlichen Erinnerungen reiche, hochberühmte ehemalige Kaiser- und Krönungsstadt des Deutschen Reiches. Jüngst ist die Frage der Errichtung eines Bistums Aachen vom Abgeordneten Mooren im preußischen Landtag zur Sprache gebracht worden. Der altertümliche Dom Kaiser Karls des Großen mit seinen wertvollen großen und kleinen Reliquien und Heiligtümern ist Kollegialstiftskirche mit einem Propste, 6 wirklichen und 4 Ehrenstiftsherren und 8 Stiftsvikaren. Er eignet sich sehr zur Errichtung eines Bischofssitzes.*

*Hätte die Aachener Katholiken und die Katholiken des Regierungsbezirks Aachen vom Jahre 1825 ab, also seit 69 Jahren, es bei den wohlgemeinten Wünschen nicht bewendet, sondern sich ernstlich angelegen sein lassen, die Bewohner der neu gegründeten Pfarreien in ihrem opferwilligen Sinne sich als Muster der Nachahmung zu wählen, sie würden schon seit vieler Jahren einen Fonds zur Gründung einer eigenen angelegt haben. Derselbe wäre heutzutage schon so bedeutend, dass mit der Bewilligung des Papstes, des Königs und des Kölner Oberhirten ein Bistum gegründet werden könnte. Hat man wegen zu weiter Entfernung von den Pfarrkirchen und Entlastung der Geistlichkeit der alten Pfarrkirchen neue Pfarrkirchen gegründet und neue Pfarrer angestellt, warum soll nicht Aachen, das 8 ½ Meilen von der rheinischen Metropole entfernt liegt, zu einem selbständigen Bistum erhoben werden? Den berechtigten Wünschen möge willfahrt werden (Anmerkung: Die Wünsche mögen erfüllt werden!) Aachen möge in nicht all zu ferner Zukunft zum Bistum erhoben werden. Der Abgeordnete Mooren hat für Gründung eines Aachener Bistums warme, empfehlenswerte Worte gesprochen, die bei den Bewohnern der Stadt Aachen und des Regierungsbezirke sicher gute Aufnahme und Zustimmung erhalten haben.*

*Für den Fall, dass zur Gründung eines Aachener Bistums die nötigen Fonds fehlen, mögen dieselben wie bei Gründung von neuen Pfarren angesammelt und hochwürdigstem Stiftskapitel des Aachener Domes zur Verwaltung überwiesen werden. Die Opferwilligkeit der Aachener Katholiken ist bekanntlich sehr groß, und dieselbe wird sich wieder zeigen, wenn es sich darum handelt, ein Aachener Bistum zu gründen. Wohl ist es bekannt, dass seit dem Jahre 1825 sehr viele begüterte Aachener Katholiken gestorben sind, die zu Lebzeiten bedeutende Stiftungen für die verschiedensten wohltätigen Zwecke gemacht haben. Hätte zu Lebzeiten solcher Wohltäter ein Stiftungs-Fonds bestanden, sie würden sicherlich demselben auch ansehnliche Vermächtnisse zugewendet haben. Nicht bloß Wünsche, Bedürfnis und Notwendigkeit, sondern auch die Geldfrage geben wie bei Gründung von neuen Pfarreien so auch bei Gründung einer neuen Diözese den Ausschlag, dass die Weltliche und geistliche Oberbehörde ihre Zustimmungen geben können.“*

(Anmerkung: Napoleon hatte bereits im Jahre 1802 ein Bistum Aachen eingerichtet, das bis März 1825 bestand. Dann dauerte es rund 100 Jahre, bis es im August 1930 wieder eine Aachener Diözese gab.)

Tevis III: Seite: Bucheinlage 2

**„Wir sind Kinder der Heiligen und dürfen nicht zusammen- kommen, wie die Kinder, welche Gott nicht kennen.“ (Tob. 6.5)**

**„Erzieht Eure Kinder in der Lehrer und Zucht!“ (Eph. 6.4)**

Am 5. Juli 1888 haben die Brautleute Norbert Trümpener und Anne Katharina Engelen mit Päpstlicher Dispens durch den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Philippus von Köln über Blutsverwandtschaft im dritten Grade der gleichen Seitenlinien in der Pfarrkirche zu Merkstein das heilige Sakrament der Ehe empfangen. Dies wurde erteilt mit der Ermahnung zur treuen Erfüllung der Pflichten christlicher Eheleute, wie sie dieselben in besonderem Unterrichte über das heilige Ehesakrament gelernt haben.

Hiermit pfarramtlich bescheinigt

Jos. Pönsen, Pastor

Tevis III: Bucheinlage 3 (Ehedispens)

**Berechtigungs-Schein  
zum einjährigen Dienst**

*Der Peter Joseph Thevis aus Merkstein*

**Geboren zu Merkstein, Landkreis Aachen,  
Regierungsbezirk Aachen am 1. Juli 1852**

**Ist auf Grund und nach Prüfung seiner persönlichen Verhältnisse und  
zwar durch Vorlegung eines den bezüglichlichen  
Bestimmungen entsprechenden Schulzeugnisses für  
qualifiziert befunden worden, als einjähriger  
Freiwilliger zu dienen,**

*Zur Führung des Nachweises der wissenschaftlichen  
Qualifikation hat Herr Thevis durch Erlass der  
Königlichen Ministerien des Krieges und des Inneren  
vom 18. Dezember 1871 (Aktenz.) Ausstand bis (zum  
Ende des Studiums?) erhalten.*

**Die Anmeldung zum Antritt des Dienstes bei einem Truppenteil muss  
zu dem in der Ersatz-Instruktion festgesetzten Termin und bei Verlust  
der Berechtigung spätestens am 1. Oktober 1875 bewirkt werden.**

**Bei eintretender Mobilmachung der Armee oder eines Teils derselben,  
erlischt die Befugnis, den Dienstantritt bis zu obigem Termin  
auszusetzen. In solchen Fällen hat sich der Inhaber dieses Scheins,  
sofern er das militärische Alter erreicht hat, bei dem Zivil-Präses der  
Kreis-Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes anzumelden und  
demnächst die weiteren Bestimmungen der Ersatz-Behörden  
abzuwarten.**

*Aachen, den 15. April 1873*

**Prüfungs-Kommission der Freiwilligen  
zum einjährigen Militärdienst.**

*Unterschrift*

*Unterschrift*

Tevis III: Bucheinlage 4 (Einjähriger Dienst)

**Willibrordfest 1874**

Am nächsten Sonntag wird hier das Fest unseres Pfarrpatrons, des hl. Bischof Willibrordus, (*gefeiert*) der besonders bei Scherzen des Hauptes bittweise angerufen (*wird*).

Bei dieser Feier ist die erste hl. Messe um \_\_\_\_ Uhr mit Wassersegen; die zweite um 8 Uhr, Hochamt um 10 Uhr.

Am Altar wird eine Reliquie zur Verehrung des hl. Willibrordus dargebracht und den Gläubigen vorgestellt.

Merkstein den 6. November 1874